Wort zum Tage vom 03. 09. 2013
im Deutschlandradio Kultur
von Johanna Friese
aus Berlin

Ruhekissen

Seit er denken kann, kommt er in den Ferien in das gelbe Haus im Harz.

In das Haus seiner Kindheit, wie er es gern nennt. Alles hier erinnert ihn an früher. Wie er mit seinem Bruder den Apfelbaum hoch kletterte, wie sie ein buntes Baumhaus bauten und Verstecken spielten. Er kann Mutters warme Nudelsuppe für alle Nachbarskinder noch riechen, wenn er im Esszimmer sitzt. Die Gartenbank hat links eine Kerbe, die hat er gemeinsam mit seiner ersten Freundin hineingeschnitzt. Die alten Einweckgläser stapeln sich im Keller. Wenn seine Großmutter süße Johannisbeermarmelade einkochte, schaute er gern zu. Die Zeit scheint stehen geblieben zu sein. Der ausgeblichene Lesesessel, das klapprige Regal mit den Sammeltassen, und die vergilbten Fotos an der Wand – nirgendwo sonst hat er das Gefühl, nach Hause zu kommen. So gut wie hier, in den schweren Daunenbetten, schläft er sonst nicht. Inzwischen ist er häufig umgezogen, hat Studienfächer gewechselt und Lebenspläne über den Haufen geworfen. Jobs ausprobiert, immer für ein, zwei Jahre. Die meiste Zeit seines Lebens hat er in immer neuen Orten verbracht. Unstet, wie ein moderner Nomade. Aber auch die weiten Reisen haben nichts daran geändert. Dieses Haus der Kindheit mit den Rosen und den alten Bäumen im Garten, ist sein Sehnsuchtsort. Eine besondere Luft, einen anderen Geist, hat er hier schon oft gespürt. Es ist der Ort, der ihm Ruhe schenkt und neue Kraft gibt. Denn mit den Erinnerungen an die Kindheit kehrt auch die Unbeschwertheit wieder. Dann denkt er darüber nach, in aller Freiheit, Möglichkeiten einmal ungenutzt zu lassen. Und nicht alles Machbare machen zu wollen. Mit einem freien Kopf merkt er erst, wie gut es sich anfühlt, mit den Händen etwas anderes zu tun, als sein Smartphone zu bedienen. Denn hier oben im Wald gibt es kein Netz. Geduldig streicht er die alten Holztüren vom Stall und bringt neue Beschläge an. Er pflanzt Sträucher für die Schmetterlinge. Was für ein schöner Augenblick: Wenn er seinen Kopf aufs Kissen legt und an früher denkt. Es gibt auch Ruhekissen für den Glauben. Momente, in denen ich merke, ich bin mal nicht mehr auf der Suche, sondern fühle mich zu Hause. Mir scheint etwas auf von einer Kraft, von einer Klarheit, die meine Seele beruhigt. Gott gönnt uns solches »Nach-Hause-Kommen«, er schenkt es uns.

In der Bibel finden wir Worte, in die wir unsere Seele betten können. Gedanken, die wie ein Zuhause sind. Schon seit langer Zeit. Da lese ich im zweiten Brief des Timotheus: »Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.« (2. Timotheus 1,7)